

**14. n. Trin. 2014
DAZ-Geburtstag, Copitz**

Lukas 17,11-19

Und es begab sich, als Jesus nach Jerusalem wanderte, daß er durch Samarien und Galiläa hin zog. Und als er in ein Dorf kam, begegneten ihm zehn **aussätzig**e Männer; die standen von ferne und erhoben ihre Stimme und sprachen: Jesus, lieber Meister, **erbarme dich unser!**

Und als er sie sah, sprach er zu ihnen: Geht hin und zeigt euch den Priestern! Und es geschah, als sie hingingen, da wurden sie rein.

Einer aber unter ihnen, als er sah, daß er gesund geworden war, **kehrte er um** und pries Gott mit lauter Stimme und fiel nieder auf sein Angesicht zu Jesu Füßen und dankte ihm. Und das war ein **Samariter**.

Jesus aber antwortete und sprach: Sind nicht die zehn rein geworden? Wo sind aber die neun? Hat sich sonst keiner gefunden, der wieder umkehrte, um Gott die Ehre zu geben, als nur dieser Fremde? Und er sprach zu ihm: Steh auf, geh hin; Dein Glaube hat dir geholfen.

Gliederung:

Liebe Bewohnerinnen und Bewohner, liebe Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Diakonischen Altenzentrums, liebe Gäste, liebe Gemeinde!

Einem Jubilar, einem Geburtstagskind wünschen wir viele Dinge und eines ist mit steigendem Alter meist auch dabei: Gesundheit und viel Kraft! Dem noch jungen Jubilar Diakonisches Altenzentrum Graupa wünschen wir das auch, denjenigen, die hier leben und arbeiten: Gesundheit und viel Kraft! Gesundheit wünscht sich jeder und wir wünschen sie uns gegenseitig. Und daraus wächst fast von allein die entsprechende Kraft für die Dinge, die das Leben der Alltag von uns fordern.

Aber manchmal verschenken wir eine große Kraft, die uns helfen kann, unser Leben zu bewältigen, nicht nur an den guten sondern auch in den schweren Tagen und diese Kraft heißt: Dankbarkeit. Die Dankbarkeit macht nicht nur glücklich und gesünder, sie entwickelt in uns auch neue Kraft. Für jeden neuen Tag, für den Sonnenstrahl und den gedeckten Tisch, für den freundlichen Blick und den, der mich durch den Alltag hilft, zu danken – das macht mein Leben reicher und gibt ihm Kraft. Danken ist keine lästige Pflichtübung, wenn Eltern ihre Kinder, die etwas geschenkt bekamen fragen: „Wie sagt man da?“ Nein, die Dankbarkeit entwickelt in uns positive Kräfte und ein besseres Lebensgefühl.

Bei einem psychologischen Test sollte eine Versuchsgruppe 10 Wochen lang abends fünf Dinge notieren, für die sie dankbar waren. Eine zweite Versuchsgruppe schrieb über fünf Ärgernisse des Tages und die Kontrollgruppe notierte fünf wichtige Dinge, die an diesem Tag geschehen waren. Das Ergebnis war deutlich: Die Teilnehmer der Dankbarkeitsgruppe waren optimistischer und zufriedener mit ihrem Leben. Zudem erlebten sie sich als gesünder, denn sie litten weniger unter Kopfschmerzen, Husten oder Schwindel. Und sie trieben mehr Sport. Dankbare Gedanken machen also glücklicher und gesünder.

Dankbarkeit macht auch die Atmosphäre im Ganzen freundlicher. Sie tut dem gut, der einem anderen etwas geschenkt, ihn unterstützt oder ihm geholfen hat. Er bekommt die positive Rückmeldung: Ich wollte dir eine Freude machen und das ist gelungen. Und die Worte der Dankbarkeit lösen bei mir Freude aus. Und derjenige, der sich bedankt, wird deshalb nicht kleiner, sondern sie verbindet ihn mit einem anderen Menschen.

Die Dankbarkeit ist eine große Kraft, vor allem dann, wenn es um die Überwindung von Krisen geht. In der Geschichte von den zehn Aussätzigen haben wir das gesehen. Unverschuldet hatte diese zehn Männer der Aussatz getroffen. Unter diesem Begriff wurden

bösartige und gutartige Hautkrankheiten zusammengefaßt. Und wer vom Aussatz betroffen war, ganz gleich ob Bauer, Handwerker, Kaufmann oder Schriftgelehrter, war aus der Gesellschaft ausgeschlossen, so lange er diese Krankheit hatte. Anders als mit absoluter Quarantäne wußte man sich nicht zu helfen. Zudem galt die Krankheit als eine schwere Strafe Gottes. Wer vom Aussatz betroffen war, konnte nicht in sein Dorf oder seine Stadt zurück, sondern mußte irgendwo außerhalb in Höhlen oder Wäldern mit anderen Aussätzigen hausen. Er durfte natürlich nicht arbeiten. Er war angewiesen auf Gaben anderer, die sie für ihn niederlegten, weggingen und die sich der Aussätzige dann holen konnte. Das Gefäß duftete übrigens nie wieder in den Bereich der Gesunden. Er durfte nicht in den Tempel. Er durfte mit keinem Gesunden mehr reden. Ein Aussätziger befand sich in absoluter Isolation. Er war das Letzte, vegetierte für sich hin.

Jesus überschreitet die vorgegeben Grenzen. Er wendet sich den Aussätzigen zu und sagte ihnen: „Geht hin und zeigt euch den Priestern!“ – denn sie waren die Gesundheitsbehörde. Auf dem Weg dahin geschieht das Wunder. Die 10 Aussätzigen werden rein. Sie können ihr Glück nicht fassen. Ein Wunder. Als der Priester am Tempel für rein erklärt hat, vollziehen sie alle vorgeschriebenen Reinheitsgebote. Sie nehmen eine Reinigungsbad, lassen sich Kopf- und Barthaare schneiden, waschen ihre Kleider, vollziehen das vorgeschriebene Opfer. Und dann sagen sie sich: Nichts wie nach Hause, zurück zu Frau und Kindern, zurück auf den eigenen Hof, in die Werkstatt oder das eigene Geschäft, zurück nach Hause und das erste Glas Wein mit Freunden trinken. Dieser Wunsch ist völlig verständlich und von der Zeit ihres Aussatzes wollen sie nichts mehr hören. Sie haben die Krise ihres Lebens hinter sich. Jetzt nur noch nach vorn schauen, sagen sie sich.

Die Krisen heute sind andere und doch ähnliche. Wenn eine schwere Krankheit unser Leben erschüttert, dann steht alles auf dem Spiel. Und wenn es dann doch durch Ärzte, Schwestern, Therapeuten zur Heilung kommt, dann zählt schnell nur noch das, was vor einem liegt. Die Krisen heute: Wenn eine psychische Erkrankung unsere Lebensträume platzen läßt und uns aus der Bahn wirft, wenn das Zerbrechen einer Partnerschaft unser menschliches Beziehungsgeflecht auseinanderfallen läßt, wenn unser Leben durch Gewalt, durch den Verlust wichtiger Menschen oder andere Einschnitte fundamental erschüttert wird.

Wenn wir aus diesen Krisen wie durch ein Wunder – aber zumeist durch die Hilfe anderer Menschen – wieder auftauchen, dann möchten wir nicht unnötig oft daran erinnert werden. Es reicht, wenn offen oder verdeckt an alte oder noch frische Wunden gerührt wird. Männer oder Frauen nach einer Krebsoperation müssen die Gesunden spielen. Aus der Psychiatrie geheilt Entlassene werden durch die täglich einzunehmenden Medikamente an ihre Erfahrungen erinnert. Der geschiedene Ehemann wird durch die monatlichen Zahlungen ein Leben lang an die gescheiterte Ehe erinnert. Derjenige, der seine Alkohol- oder Drogenkrankheit erfolgreich überwunden hat und seit Jahren clean ist, weiß daß sich der Hinweis darauf aus manchen Akten und in den Köpfen nicht tilgen läßt. - Nur nicht zurückdenken.

Einer macht es anders: Einer von zehn, ein Samariter, ein Fremder mit obskurem Glauben, ein nicht Akzeptierter, einer von der anderen Seite der Grenze. Es scheint so, als ob er gar nicht erst bei einem der Priester war, um sich gesund erklären zu lassen. Er dankt Gott mit lauter, gesunder, kräftiger Stimme. Er kehrt zurück an den Ort seiner Heilung, zu dem, der ihn heil gemacht hat. Seine Gesundheit ist für ihn ein Heilszeichen. Seine reine, geheilte, unversehrte Haut ist für ihn wie ein Kleid des Heils – es ist, als ob er sein Leben jetzt neu und anders verstehen kann und genauer kennt. Sicher erzählt der geheilte Samariter diese wichtigste Geschichte seines Lebens immer wieder seinen Kindern und Enkeln: „Steh auf, geh hin, dein Glaube hat dir geholfen.“ – „mit diesen Worten“, so sagt vielleicht der Geheilte“, habe ich mein Leben und mich selbst besser verstanden. Mir ist klar geworden, wer mir da geholfen hat. Mir ist klar geworden, dass Gott an meinem Leben Interesse hat

und mir etwas zutraut. Das Vertrauen auf Gott, das in mir war, ist gewachsen und hat mir immer wieder geholfen.“

Zehn kranke, ausgestoßene Männer werden geheilt, zehn wunderbare Heilungen. Neun verschwinden in ihr altes Leben. Einer hütet den Schatz des Glaubens und erzählt von demjenigen, der ihn aus dieser Krise in ein neues Leben führte. Es geht in dieser Geschichte nicht um die Entrüstung über die Undankbarkeit der neuen Geheilten, die nicht zurückkehren. Heilung ist für sie – modern gesprochen – körperliche Instandsetzung. Aber sie gelangen nicht zum Heil Gottes. Es kann nicht seine volle Bedeutung in ihrem Leben entfalten.

Doch diese Geschichte taugt nicht zur Menschenschelte. Wichtig ist der eine, der zurückkommt. Denn er kommt nicht mehr dahin zurück, wo er einmal. Der Ort, wo man ihn als Aussätzigen ausgesetzt hatte, der ist nun von Gott besetzt. Jesus hat das immer wieder praktiziert, daß er Menschen, die sich selbst auf ihre Vergangenheit festgelegt hatten oder die von anderen auf ihre Vergangenheit festgelegt wurden, befreit hat. Dem als notorischen Betrüger isolierten Zöllner hat er ein neues Leben ermöglicht. Den Kranken, die auch noch als von Gott bestraft abgestempelt wurden, hat er die Rückkehr in die Gesellschaft ermöglicht. Selbst dem Mitgekreuzigten als handfesten Verbrecher Verurteilten sagt er nach dessen Einsicht zu „Heute noch wirst du mit mir im Paradies sein.“ – Keiner wird von ihm auf seine Vergangenheit festgelegt. Aber alle können nachträglich entdecken, wie Gott sie befreit hat und in ihrem Leben gehandelt

Dankbar von den überwundenen Krisen reden, von der Kraft, die man erfahren hat, oft ohne dass man wußte, woher sie kam, dazu fordert uns der geheilte Samariter auf. „Lobe den Herrn, meine Seele und vergiß nicht, was er dir Gutes getan hat.“ Warum sollen wir das nicht tun? Vor kurzem habe ich das hier im Diakonischen Altenzentrum in der Bibelstunde erlebt. „Erzählen Sie doch einmal, wofür Sie in Ihrem Leben dankbar sind.“ so lautete meine Aufforderung und es begann ein reges Erzählen von den Eltern die einen gut und lebenspraktisch ausgerüstet haben und an die Natur, Tiere und Pflanzen herangeführt. Von den Eltern, die dafür gesorgt haben, dass man einen Beruf ergriffen hat oder den Sinn für schöne Dinge und die Musik geweckt haben. Vom Leben in einer großen Familie, von überwundenen Krisen wie Flucht, Bombennächten und Sorgen um die eigenen Kinder usw. usw. Es konnte gar nicht alles erzählt werden und es war eine Sternstunde.

Dankbar von den überwundenen Krisen reden und daraus Kraft schöpfen. Das betrifft auch unsere Gesellschaft und die Geschichte, in der wir stehen. Davon zu reden, das kann große und gute Kräfte entfalten. „Ich bin so dankbar, daß ich damals vor 70 Jahren die Flucht aus Schlesien überlebt habe und hier aufgenommen wurde. Warum sollte ich den Menschen, die heute zu uns fliehen, nicht helfen?“ sagt da jemand. „Ich bin dankbar, daß sich 1989 die Grenzen unseres Landes öffneten und ich seitdem ein Leben in Selbstbestimmung und Freiheit führen kann. Warum sollte ich den Menschen, die aus Krieg und Unterdrückung zu uns kommen, nicht das Gleiche gönnen?“ sagt eine anderer. „Ich bin dankbar, daß unserem wirtschaftlich desolaten Land Hilfe von außen gegeben wurde. Warum sollten wir das in überlegter Weise mit ärmeren Ländern praktizieren können?“ sagt ein dritter.

...

Umso mehr sind wir eingeladen, von den überwundenen Krisen und von allem anderen, was Gott uns Gutes geschenkt hat zu reden. Daraus kann eine große positive Kraft wachsen für unseren Alltag, für unser Leben. Amen.

Eingangsgebet

Lieber Gott, du bist unser Vater, der uns behütet.
 Du bist unsere Mutter, die uns tröstet.
 Du bist unser guter Geist, der uns beisteht, wenn es uns nicht gut geht.
 Wir danken dir. Bei dir sind wir geborgen.

Gott, du bist wie ein fürsorglicher Vater, der uns auf seinen Schoß nimmt
 und in dessen Armen wir Zuflucht und Schutz genießen können.
 Du bist wie eine liebende Mutter, deren Hand uns trägt und hält
 und in die Freiheit führt und loslassen kann.
 Schenke uns Menschen, die uns so väterlich und so mütterlich begegnen,
 wie wir es brauchen und wie du es vorgelebt hast in Jesus Christus.

Fürbittgebet

Gott, du willst uns nicht nur gesund machen, sondern uns helfen,
 helfen, daß wir uns annehmen, so wie wir sind, mit unseren Niederlagen, unseren Fehlern
 und du willst uns dabei helfen, neu loszugehen, gerade nach den Niederlagen, gerade dann.

Hilf uns, daß unsere Gemeinden Orte sind,
 wo Menschen so sein dürfen, wie sie sind,
 wo das Versteckspiel aufhört, immer den Starken geben zu müssen
 immer den Fröhlichen, den Selbstbewußten.

Hilf uns, daß unsere Gemeinden Orte sind,
 an denen wir aus deiner Liebe, aus deiner Annahme
 neu leben lernen mit unseren Enttäuschungen,
 mit unseren Fehlern, mit unserer Traurigkeit.

Gott, So denken wir in unserem Beten heute besonders
 an Menschen, die allein sind:
 alleingelassen durch Tod, durch Trennung, durch Scheidung;
 die damit nicht zurechtkommen;
 die sich zurückziehen und meinen,
 sie seien jetzt weniger willkommen als zu zweien zuvor.

Wir leben und beten für Menschen, die Kranke und Sterbende begleiten:
 Familien, Ärztinnen, Ärzte, Schwestern, Pfleger:
 Menschen, die sich dabei zum Teil völlig verausgaben,
 weil sich manche Kranke jedes Recht herausnehmen;
 wir möchten auf sie aufmerksam werden und sie stärken
 und ihnen Mut machen, auch einmal Nein zu sagen.

Wir leben und beten für Menschen, die alte Menschen begleiten:
 Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen in den Seniorenheimen,
 daß sie gern ihren Dienst tun
 und den Dank und die Anerkennung finden,
 den ihre Arbeit verdient.

Gott guter Vater
beschütze alle Menschen, die auf der Flucht vor Gewalt,
Verfolgung und Hunger sind.
Sei Du ihnen Zuflucht und Heimat,
wenn sie nicht mehr wissen wohin.

Den Christen und allen Menschen guten Willens aber gib Kraft und Mut,
Heimatlosen Heimat und Stummen eine Stimme zu geben.
Öffne unsere Herzen für all jene, die bei uns ihre Zuflucht suchen.

Denn in Deiner Familie gibt es keine Fremden,
sondern nur Brüder und Schwestern. Amen.

Und hier kommt das Gottesdienstblatt:

2. Ich lobe meinen Gott, / der mir den neuen Weg weist, damit ich handle.
Ich lobe meinen Gott, / der mir mein Schweigen bricht, damit ich rede. – Refrain

3. Ich lobe meinen Gott, / der mir die Tränen trocknet, damit ich lache.
Ich lobe meinen Gott, / der meine Angst vertreibt, damit ich atme. - Refrain

Dankopferankündigung

EG 324, 1-4 Ich singe dir mit Herz und Mund

1. Ich singe dir mit Herz und Mund,
Herr, meines Herzens Lust;
ich sing und mach auf Erden kund,
was mir von dir bewusst.

2. Ich weiß, dass du der Brunn der Gnad
und ewge Quelle bist,
daraus uns allen früh und spat
viel Heil und Gutes fließt.

3. Was sind wir doch? Was haben wir
auf dieser ganzen Erd,
das uns, o Vater, nicht von dir
allein gegeben werd?

4. Wer hat das schöne Himmelszelt
hoch über uns gesetzt?
Wer ist es, der uns unser Feld
mit Tau und Regen netzt?

Fürbittgebet – Vater Unser - Abkündigungen

EG 320, 7 + 8 Nun laßt uns Gott, dem Herren

7. Wir bitten deine Güte,
wollst uns hinfort behüten,
uns Große mit den Kleinen;
du kannst's nicht böse meinen.

Segen - Posaunennachspiel

5. Wer wärmet uns in Kält und Frost?
Wer schützt uns vor dem Wind?
Wer macht es, dass man Öl und Most
zu seinen Zeiten find't?

6. Wer gibt uns Leben und Geblüt?
Wer hält mit seiner Hand
den güldnen, werten, edlen Fried
in unserm Vaterland?

7. Ach Herr, mein Gott,
das kommt von dir,
du, du musst alles tun,
du hältst die Wach an unsrer Tür
und lässt uns sicher ruhn.

8. Erhalt uns in der Wahrheit,
gib ewigliche Freiheit,
zu preisen deinen Namen
durch Jesus Christus. Amen

Geburtstagsgottesdienst – 18 Jahre Diakonisches Altenzentrum Graupa

14. Sonntag nach Trinitatis – 6.9.2015 - 16.00 Uhr
Posaunenchor der Ev.-Luth. Kirchgemeinde Graupa-Liebenthal

Posaunenvorspiel

Begrüßung

EG 302, 1-3.8 Du meine Seele singe

1. Du meine Seele, singe,
wohlauf und singe schön
dem, welchem alle Dinge
zu Dienst und Willen stehn.
Ich will den Herren droben
hier preisen auf der Erd;
ich will ihn herzlich loben,
solang ich leben werd.

2. Wohl dem, der einzig schauet
nach Jakobs Gott und Heil!
Wer dem sich anvertrauet,
der hat das beste Teil,
das höchste Gut erlesen,
den schönsten Schatz geliebt;
sein Herz und ganzes Wesen
bleibt ewig unbetrübt.

3. Hier sind die starken Kräfte,
die unerschöpfte Macht;
das weisen die Geschäfte,
die seine Hand gemacht:
der Himmel und die Erde
mit ihrem ganzen Heer,
der Fisch unzähl'ge Herde
im großen wilden Meer.

8. Ach ich bin viel zu wenig,
zu rühmen seinen Ruhm;
der Herr allein ist König,
ich eine welke Blum.
Jedoch weil ich gehöre
gen Zion in sein Zelt,
ist's billig, dass ich mehre
sein Lob vor aller Welt

Psalmlesung (Psalm 146)

HERR, lass uns doch deine Güte erfahren!

Wir brauchen deine Hilfe, gib sie uns!

Ich will hören, was Gott dazu zu sagen hat.

Der Herr redet vom kommenden Frieden
zu seinem Volk und zu seinen Frommen.
Ja, seine Hilfe ist denen nahe, die ihn verehren.

Und so wird seine Herrlichkeit wieder in unserem Land wohnen:
 Güte und Wahrheit finden zueinander.
 Gerechtigkeit und Frieden küssen sich.
 Wahrheit wächst aus der Erde empor.
 Gerechtigkeit scheint vom Himmel herab.
 Auch schenkt uns der HERR viel Gutes,
 und unser Land gibt seinen Ertrag dazu.
 Gerechtigkeit geht vor seinem Angesicht her
 und bestimmt die Richtung seiner Schritte.
 Eingangsgebet

Epistel (Römer 8, 14-17)

EG 333, 1-3 Danket dem Herrn

Vorspiel

1. Danket dem Herrn!
 Wir danken dem Herrn,
 denn er ist freundlich,
 und seine Güte währet ewiglich,
 sie währet ewiglich,
 sie währet ewiglich!

3. Sein ist die Macht!
 Allmächtig ist Gott;
 sein Tun ist weise,
 und seine Huld ist jeden Morgen neu,
 ist jeden Morgen neu,
 ist jeden Morgen neu!

Nachspiel

2. Lobet den Herrn!

Ja, lobe den Herrn
 auch meine Seele;
 vergiss es nie, was er dir Guts getan,
 was er dir Guts getan,
 was er dir Guts getan!

Evangelium (Lukas 17, 11-19)

Posaunenstück

Glaubensbekenntnis

Ich glaube an Gott,
 den Vater, den Allmächtigen,
 den Schöpfer des Himmels und der Erde.
 Und an Jesus Christus,

seinen eingeborenen Sohn, unsern Herrn,
 empfangen durch den Heiligen Geist,
 geboren von der Jungfrau Maria,
 gelitten unter Pontius Pilatus,
 gekreuzigt, gestorben und begraben,
 hinabgestiegen in das Reich des Todes,
 am dritten Tage auferstanden von den Toten,
 aufgeföhren in den Himmel;
 er sitzt zur Rechten Gottes,
 des allmächtigen Vaters;
 von dort wird er kommen,
 zu richten die Lebenden und die Toten.

Ich glaube an den Heiligen Geist,
 die heilige christliche Kirche,
 Gemeinschaft der Heiligen,
 Vergebung der Sünden,
 Auferstehung der Toten
 und das ewige Leben.
 Amen.

Predigt (Lukas 17, 11-19)

SVH 079 Ich lobe meinen Gott

Predigt (Lukas 17, 11-19)

1. Ich lobe meinen Gott,
 der aus der Tiefe mich holt damit ich lebe
 (lebe, hallelujah)
 Ich lobe meinen Gott,
 der mir die Fesseln löst damit ich frei bin
 (frei bin, hallelujah)

Refrain:

Ehre sei Gott auf der Erde
 In allen Straßen und Häusern
 Die Menschen werden singen
 Bis das Lied zu Himmel steigt
 /: Ehre sei Gott
 und den Menschen Frieden.:/
 Ehre sei Gott
 und den Menschen Frieden
 Frieden auf Erden.

